

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 11

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dungsstand. Das FWK-Team 1 erreichte über 77% und rangierte sich direkt hinter dem Debitanten SEK Nordbayern auf dem 8. Platz. Auch die Fallschirmaufklärer der Kp 17 vermochten durchaus zu gefallen. Sie betraten mit dem anspruchsvollen Wettkampf völliges Neuland, nahmen aber die Herausforderung mutig an und scheuten den Vergleich mit den besten europäischen Polizei-Teams nicht. Ihr Debüt am GP von Aarau darf als gelungen bezeichnet werden.

Die Sieger des GP 1978 – 1998

Kategorie open

1978 CC UOV 357 Luzern
1980 CSG Winterthur
1982 CC Falkenstein
1984 CC UOV 357 Luzern
1986 CC Lenzburg
1988 CC UOV 357 Luzern
1990 CC Lenzburg
1992 CC Lenzburg
1994 CC Lenzburg
1996 CC Thun
1998 SG Solothurn

Kategorie Militär und Polizei

1992 Kapo AG, SE Argus
1994 Kapo AG, SE Argus
1996 Kapo AG, SE Argus
1998 Kapo AG, SE Argus

GP von Aarau: Die Alternative zum IPSC-Match

Wer die Herausforderung am GP packt, hat gewonnen. Kein Match in der Landschaft der Combatschützen stellt derart hohe Anforderungen an Körper und Geist. Der Veranstalter will mit einigen wenigen (notigen) Regeln auskommen und den Trupps die Freiheit zur Entfaltung geben. Die Teilnehmer sollen nicht mit Reglementen schikaniert, sondern mit Aufgaben gefordert werden.

SOG unterstützt die sicherheitspolitischen Leitlinien

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) ist einverstanden mit den politischen Leitlinien, wie sie der Bundesrat für den sicherheitspolitischen Bericht 2000 vorzeichnet. Mit dem Grundsatz «Sicherheit durch Kooperation», welcher sowohl für das Verbessern der Zusammenarbeit zwischen den sicherheitspolitischen Instrumenten im Inland als auch für das Verstärken internationaler Anstrengungen gilt, setzt der Bundesrat die konsensfähigen Aussagen des Berichtes Brunner wirkungsvoll um. Insbesondere begrüsst die SOG, dass die Armee weiterhin die Aufgaben «Friedensförderung und Krisenbewältigung», «Kriegsverhinderung und Verteidigung» und «Existenzsicherung» erfüllen muss und dass die Friedenstruppen künftig zum Selbstschutz bewaffnet sein sollen. Das Bekenntnis des Bundesrats, die allgemeine Wehrpflicht und das Milizsystem beizubehalten und den neutralitätspolitischen Handlungsspielraum auszunützen, entspricht den Ansichten der SOG.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ISRAEL

«Mit der Pünktlichkeit einer Schweizer Uhr...»

Von Reuven Assor

Optimistische Kommentare der Beteiligten waren unmittelbar nach dem geglückten Abschluss des Anti-Raketengeschosses «Chetz 2» («Pfeil 2») zu hören: «Diesmal sass der Pfeil», «Ein schlimmer Tag für die Feinde unseres Staates» oder «Mit Genauigkeit einer Schweizer Uhr.» Der Anlass war der Mitte September erfolgreiche Versuch des Anti-Raketen-Geschosses «Chetz 2», eine «Scud»-Rakete abzuschliessen. Seit 1990 arbeitet die israelische Militärindustrie am Projekt eines effizienten Anti-Raketengeschosses. Die Versuche wurden besonders nach dem Golfkrieg intensiviert, als sich herausstellte, dass die von den USA gelieferten «Patriot»-Batterien keine effektive Antwort auf die von Irak gegen Israel abgeschossenen «Scuds» darstellten. Im Laufe der Jahre wurden fünf Versuche vorgenommen, wobei zwei teilweise misslangen. Ende 1992 beschloss man, ein kleineres Geschoss zu entwickeln, das im Gegensatz zum ursprünglichen ersten Projekt «Chetz 1» den Namen «Chetz 2» erhielt. Diesmal war der sechste Versuch von Erfolg gekrönt. Allerdings traf dieser letzte Versuch kein reales «Scud»-Geschoss, sondern nur eine im Computer eingezeichnete feindliche Rakete, also kein «echtes» Ziel. Sofort im Verlassen seiner Abschussrampe am Meeresufer südlich von Tel-Aviv peilte der «Chetz 2» sein künstliches Ziel an und traf es nach genau 97 Sekunden. Im Augenblick des Zusammentreffens wurde der Vernichtungsmechanismus aktiv, der das «Ziel» vernichtete. Alle Stadien des Zusammentreffens und der «Vernichtung» wurden genauestens von Computern verfolgt und mitgezeichnet. Der Applaus im Kontrollzimmer zeugte von der Freude und Erleichterung der Beteiligten. Kommentar von Uzi Rubin, der im Verteidigungsministerium verantwortliche Leiter des Projektes: Wäre es ein echter «Scud» gewesen, wäre er vernichtet worden.» Es wird angenommen, dass bereits Mitte 1999 Raketenabwehrbatterien von «Chetz 2» in aktiven Dienst gestellt werden können.

Ein Projekt in Höhe von 1,6 Milliarden Dollar

Das Projekt ist teuer: 1,6 Milliarden Dollar, die grösstenteils von den USA bestritten werden. Die technologische Entwicklung befindet sich in den Händen Israels, das sich selbstverständlich mit USA-Fachleuten ständig berät. Joe Butler, der vom Pentagon aus das Projekt begleitet, meinte nach dem geglückten Versuch: «Das war ein Schuss mitten ins Herz!» In Israel besteht die Befürchtung, dass die jetzige grosse Wirtschaftskrise Russland dazu bewegen könnte, seine Waffenverkäufe besonders in Sachen Ballistik an Iran noch zu intensivieren. In Israel wird angenommen, dass nach dem geglückten Versuch das Interesse am «Chetz 2» im Ausland zunehmen wird. Obwohl keine offiziellen Nachrichten darüber verlauteten, wird – laut der Zeitung «Jedioth Achronot» – angenommen,

dass Japan und die Türkei an einem Ankauf interessiert sind. Japan hat unmittelbar die Gefahr zu spüren bekommen, als unlängst ein nordkoreanisches Geschoss seinen Himmel kreuzte. Die Türkei befürchtet einen möglichen Raketenangriff von seiten Irans oder Iraks.

NATO

Deutschland, Dänemark und Polen bilden trinationales Korps «Nordost»

Die Verteidigungsminister Deutschlands, Dänemarks und Polens unterzeichneten Anfang September dieses Jahres ein Abkommen über die Bildung eines trinationalen Korps «Nordost». Es ist vorgesehen, den Korpsstab aus dem bisherigen deutsch-dänischen Stab des NATO-Hauptquartiers «Landforces Jütland» (HQ Landjut) in Rendsburg (Schleswig-Holstein) zu entwickeln und in zeitlichem Zusammenhang mit dem NATO-Beitritt Polens im Frühsommer 1999 in Stettin (Szczecin) aufzustellen. Der Stab soll aus etwa 80 deutschen und dänischen sowie 40 polnischen Soldaten bestehen. Die Arbeitssprache im Stab wird englisch sein. Der Umzug soll bis Mitte 1999 erfolgen. Dem Korps sollen die deutsche 14. Panzergrenadier-Division (Neubrandenburg), die dänische Division und die polnische 12. Panzergrenadier-Division (Szczecin) angehören. Der Grossverband wird 50 000 bis 60 000 Soldaten umfassen. Bis 2001 bleibt ein dänischer General Kommandant dieses Korps. Dann übernimmt bis 2004 ein Pole und anschliessend ein Deutscher das Kommando. Mit der Aufstellung dieses trinationalen Korps soll wie auch bei anderen Grossverbänden die multinationale Zusammenarbeit gefördert und von Anfang an die Integration der polnischen Streitkräfte in diese Strukturen und in die «neue NATO» betrieben werden. Damit soll dieser Grossverband wesentlich zur Stabilität in Europa beitragen, erklärte der deutsche Verteidigungsminister Volker Rühle bei der Vertragsunterzeichnung und wurde von seinen Kollegen in diesem Sinn bestätigt.

Rene

ÖSTERREICH

Forum Alpbach: Polen möchte auch Österreich in der NATO

Bei den politischen Gesprächen im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach im österreichischen Tirol erklärte der polnische Aussenminister Bronislaw Geremek Ende August seinen Standpunkt zu NATO und EU. Dabei meinte er, er wolle nicht verhehlen, dass er auch Österreich gerne in der NATO sehen würde. Es liege allerdings an Österreich, sich zu entscheiden. Geremek ist derzeitiger «Chairman in Office» der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

Polen strebt eine Mitgliedschaft in beiden Organisationen an. Beide sind «enorm erfolgreich», meinte er. Von der EU erhoffe er, dass die Ge-

meinschaft ein riesiger Machtfaktor wird, der am Welthandel teilhaben kann.

Was die transatlantische Brücke betreffe, müsse «eine neue Architektur» geschaffen werden. Das heisst, man müsse sich neuer Aufgaben bewusst werden. Grundsätzlich sei er jedoch zuversichtlich, dass die amerikanische Präsenz in Europa «im Interesse Europas» liegt, sagte Geremek.

Die Frage, warum Polen sowohl in die NATO als auch in die EU dränge, beantwortete Geremek mit einer Anekdote: Er habe den Zweiten Weltkrieg als Kind erlebt und dabei 1939 vor der britischen Botschaft mitskandiert: «Lang lebe Grossbritannien», da die Briten zugesichert hatten, sich gegen den Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen zu stellen. Doch diese Versprechen haben nicht gehalten. «Ausschlaggebend war aber schliesslich der Eingriff der Amerikaner», stellte Geremek fest. Sei man vernünftig und realistisch, müsse man erkennen, welche Strukturen wann und wo hilfreich sein könnten. Die NATO helfe nicht nur den Mitgliedstaaten, sondern «schaff auch einen sicheren Rahmen in Europa».

Rene

Bundesheer bei PfP-Übung in Mazedonien

«Cooperative Best Effort 98» war die Bezeichnung der PfP-Übung, die in der Zeit vom 11. bis 18. September 1998 in Mazedonien stattfand. Unter den mehr als 25 internationalen militärischen Kontingenten befanden sich auch 16 Mann des österreichischen Bundesheeres. Die NATO ist mit ihren Partnern bemüht, Einsatzbereitschaft auf dem Balkan zu demonstrieren. Deshalb verlegten militärische Kontingente der PfP-Staaten auf den Truppenübungsplatz Krivolak (etwa 100 km von Skopje entfernt) nach Mazedonien. Bekanntlich grenzt dieses Land an die süderbische, mehrheitlich von Albanern bewohnte Region Kosovo. Von den Soldaten wurden typische Szenarien für einen Peacekeeping-Einsatz geübt. Für die Leitung war das NATO-Headquarter in High Wycombe, in Grossbritannien, verantwortlich.

Als präventive Massnahme zur Verhinderung des Übergreifens des Kosovo-Konfliktes auf das angrenzende Mazedonien ist ausserdem eine UN-Truppe eingesetzt, die allerdings an der Übung nicht beteiligt war.

Rene

Gefechtsübung «Kristall 98» in Kärnten

Anfang September übten rund 6000 Soldaten mit 250 Ketten-, 1000 Räder- und 20 Luftfahrzeugen eine Woche lang in Kärnten. In den Bezirken Klagenfurt-Land, Völkermarkt und St. Veit fand eine Grossübung des Bundesheeres statt. Geübt wurde die Grenzverteidigung entlang einer fiktiven Staatsgrenze und vorgeführt wurde eine Leistungsschau im scharfen Schuss.

Hauptträger der Übung war die 3. Panzergrenadier-Brigade aus Niederösterreich, die ihre altbewährten M-60-A3-Kampfpanzer letztmalig bei einer Übung benützte, weil sie demnächst auf «Leopard»-2A4 umgerüstet wird. Andere Truppen kamen aus der Steiermark (1000 Mann), aus Salzburg (550 Mann), aus Wien (400 Soldaten) und aus Oberösterreich. Von den ersten in Österreich ausgebildeten weiblichen Soldaten

nahmen sechs Frauen als Richtschützen in Kampfpanzern und zwei bei einem Aufklärungs-Bataillon an der Übung teil. Erstmals wurde auch der neu eingeführte «Leopard»-2A4-Kampfpanzer der Öffentlichkeit vorgestellt.

Rene

Entsendung eines neuen Bosnien-Kontingents

Mit 144 Mann wurde nun bereits das sechste österreichische Bosnien-Kontingent (AUSLOG/SFOR 6) in die Balkanregion entsandt. Am 10. August verabschiedete man in der Kaserne Gratkorn, in der Steiermark, die Soldaten. Sie bilden einen Teil der 198 Personen, die Österreich derzeit für die internationale Friedenstruppe auf dem Balkan stellt. Seit Februar 1996 befinden sich österreichische Soldaten als österreichische Logistikeinheit in Visoko bei Sarajewo. Sie verbleiben jeweils durchschnittlich sechs Monate im Einsatzraum.

Rene

RUSSLAND/LETTLAND

Letzte russische Soldaten verlassen Lettland

Den letzten Militärstützpunkt in der Baltenrepublik Lettland hat Russland Ende August geschlossen. Eine Radarstation der russischen Raketenstreitkräfte bei dem lettischen Ort Skrunda wurde abgeschaltet, und die letzten 450 russischen Soldaten in Lettland haben das Land verlassen.

In Lettland standen seit der sowjetischen Invasion im Zweiten Weltkrieg ständig Soldaten. Skrunda war der westlichste Frühwarnposten der sowjetischen Luftverteidigung. Nach der Unabhängigkeit Lettlands unterschrieb Moskau einen Pachtvertrag für das Gelände bis September dieses Jahres. Bei den Feiern anlässlich dieses Geschehens nannte der lettische Aussenminister Valdis Birkavs das Ereignis «das Ende des Zweiten Weltkrieges für Lettland».

Rene

RUSSLAND

Gespannte Stimmung in russischen Streitkräften

In einem Interview mit der französischen Zeitung «Le Figaro», das zu Beginn des September veröffentlicht wurde, zeigte sich der russische Ex-General und Gouverneur von Krasnojarsk, Alexander Lebed, zutiefst besorgt über die Situation bei den russischen Streitkräften und über die gespannte Lage im ganzen Land. «Wir stehen am Rande einer Revolution», erklärte er und schätzte die Chancen als «sehr gering» ein, eine «soziale Explosion» verhindern zu können. Die grösste Gefahr für Lebed geht von den Streitkräften aus. «Die Stimmung unter den Offizieren, die seit fünf Monaten keinen Sold mehr erhalten haben, ist revolutionär», meinte er tief besorgt. Aber insgesamt seien 80 Prozent der Russen von der Misere betroffen. Das Mass des Erträglichen sei jetzt erreicht.

Nach westlichen Geheimberichten ist die Lage darstellung zutreffend. Wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten, wie sie das Volk als Ganzes treffen, haben die gleichen negativen Folgen für die Soldaten. Ja noch mehr, sie müssten in den Kasernen hungern und frieren. Der Mangel an Sold zwingt die Kommandeure, ihren Untergebenen Schwarzarbeit zu erlauben oder zu tolerieren.

Der amtierende russische Verteidigungsminister Igor Sergejew erklärte laut Interfax ähnliches: «Die Streitkräfte sind nicht in festlicher Stimmung, sie machen sich Sorgen, wann sich die Lage stabilisieren wird. Gott möge eine Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1993 verhindern.» Beim damaligen Putschversuch kam es zum Einsatz der Streitkräfte und der Beschiesung des Parlaments.

Rene

UKRAINE/NATO

Erstes NATO-Kriegsschiff im Hafen von Sewastopol

Der Hafen von Sewastopol auf der ukrainischen Halbinsel Krim hatte Ende August die US-Fregatte «Lasalle», ein Kriegsschiff der der NATO assignierten 6. US-Flotte, zu Besuch. Der Kommandant der 6. US-Flotte traf bei dieser Gelegenheit den ukrainischen Verteidigungsminister. Sewastopol war zu sowjetischen Zeiten der Heimathafen der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte und für Ausländer gesperrt. Nach dem Zerfall der Sowjetunion gab es jahrelangen Streit um den Hafen und die Kriegsschiffe. Erst 1997 einigte sich die Ukraine mit Russland auf die Teilung der Flotte.

Die USA und mit ihr die NATO-Verbündeten sehen die Ukraine als «strategischen Partner» in Europa. Die Ukraine ist bemüht, ohne Russland zu verstören, die Beziehungen zur NATO auszubauen.

Rene

USA

Entwicklung einer neuen Generation von Marschflugkörpern

In den USA wird, wie aus Washington berichtet, eine neue Generation von Marschflugkörpern (Cruise Missiles) entwickelt. Der neue Flugkörper soll den Arbeitstitel ARRMD (Affordable Rapid Response Missile Demonstrator) besitzen. Er soll mit sechsfacher Schallgeschwindigkeit fliegen und einen Einsatzradius von 720 km besitzen.

Die neuen Marschflugkörper sollen sowohl luft- als auch seegestützt operieren können. Der Lenkflugkörper soll ähnlich einem Wellenreiter auf der eigenen Überschallwelle surfen und dadurch einen geringeren Luftwiderstand haben. Mit Hilfe von GPS (US-Satellitennavigationssystem) sollen die Flugkörper mit grosser Präzision in das Ziel gelenkt werden. Die Treffgenauigkeit soll dabei unter 10 Metern liegen. Die Kosten der neuen Rakete sollen um die Hälfte weniger betragen als die der heute verfügbaren Cruise Missiles. Man erwartet, dass die Waffe ab dem Jahr 2010 einsatzbereit ist.

Rene